

's Heu-, Holz- und Erzzieh'n im Ennstal.

Von Karl Reiterer.

Ein Aufsatz in der „Carinthia“, Jahrgang 1828, S. 165, erinnerte mich an drei beschwerliche Arbeiten: 's Heu-, Holz- und Erzzieh'n in den Alpen. Das Heuzieh'n lernte ich in Donnersbachwald 1886 kennen, das Holzzieh'n in Weissenbach und vom Erzzieh'n erzählte mir mein alter Freund, der verstorbene Dampf sägebesitzer in Maittschen, Gabriel Schallh, der seinerzeit in Pöhrn bei Liezen, am Fuße des Blasberges, noch manches darüber zu sagen wußte. Alle diese drei Arbeiten weisen viel Ähnlichkeiten auf. Sie sind äußerst gefährlich für den, der sein Geschick dafür hat, und kommen dort zur Geltung, wo man mit seiner „Zag“, d. h. mit einem Gespann hinkam. Auch haben diese drei Arbeiten das gemein, daß sie nur im Winter, wenn die Schneebahn geeignet ist, zur Ausführung kommen, im Herbst aber nicht. Das Heuzieh'n, das schon Franziszi in seinen Schilderungen aus Kärnten beschrieben hat, lernte ich, wie schon erwähnt, in Donnersbachwald aus eigener Anschauung kennen. Ich ging mit dem damaligen Pfarrer Johann Schwarzfogler, der sich scherzweise „Schmalzhans“ nannte, auf den „Hochweg“, der nach Vorder- und Hintermörzsbach führt. Rechts vom Hochweg lag das Stöger „Mahd“<sup>1</sup> oder die „Scheiben“, das sind sehr steile Almweiden, auf denen man im Sommer das „neumahdige“ Heu, gewöhnlich anfangs August, dörret und in „Tristen“, große Schober, bringt. Die Zutalschaffung dieses „Bergheus“, wie die Bauern das Futter nennen, erfolgt im Winter, wenn die Schneeverhältnisse es erlauben. „Weich“ darf der Schnee nicht sein, weil man dann Lawinen „abtreten“ würde. Fünf bis sechs Knechte ziehen, mit „Heuziehsoalen“ (Stricken) und Hörnerschlitten (Handschlitten) ausgerüstet, frühmorgens bergan, um zu den „Tristen“ zu gelangen. Die Schlitten ließen die Stögerknechte, denen wir, Schwarzfogler und ich, zuschauten, beim Hochweg stehen. Von da weg begaben sie sich zu den Tristen auf der Scheiben oder „auf'm Mahd“. Es wurden von jedem

Knechte drei Bündel „gefaßt“ und mit den Heuziehsoalen zusammengebunden. Dann fuhr man ab. Auf den letzten Bündel, auch Buchn genannt, setzte sich der Knecht. Ging es zu rasch, ließ er sich von der Buchn flink herab und mit ausgespreizten Beinen, den Kopf voran, schliff man ein. War die Bahn nicht besonders glatt, befestigte man unter jeder Buchn Schindel. Die Bahn, auf der sich die „Heuzüg“ abwärts bewegen, heißt „Riefen“. „Ist schon eine schöne Riefen“ sagen die Knechte. Beim Hochweg, am Fuße der Scheiben, angekommen, verlud man die drei Buchn auf einen Schlitten, eine vorn, zwei rückwärts, mit einem Seile befestigt. Dann setzt sich der Knecht vorn auf den Schlitten und die „Abfahrt“ beginnt. Geht es zu rasch, legt man „Sperketten“ ein, auch Tag beim Holzziehen genannt. Daheim werden die Bündel „aufg'soalt“, d. h. mit einem Eisenhaken („Haggl“) angefaßt und mittels eines „Klobradels“ auf den „Heubarren“ gezogen.

Beim Holz- oder Schwellenzieh'n bedient man sich nur der Schlitten. Es ist die Abfahrt dabei viel gefährlicher, weil die Last eine schwerere ist. Wehe dem, der sich zuviel zumutet, er kann, wenn der Schlitten nicht mehr zu halten ist, zerdrückt werden. Gewöhnlich springt der Schwellenzieher „aus“, wenn er sieht, daß es „g'fehlt“ geht. Man muß bei dieser Arbeit auch stärkere „Tag“ haben als beim Heuzieh'n. Die „Sperkette“ darf nicht reißen, sonst verliert der Holzknecht die Gewalt über den Schlitten. Der Schwellenschneider Gosper im Waldlande drückte sich einmal aus: „An Holzschlitten und a Rotlahn,<sup>2</sup> mag der Teufel auch nit derdrahn, wenn's kein Aufenthalt mehr han.“ Der Kern Hansel und Gidi, zwei Holzknechte in Weissenbach, haben 1896 von der Hintereggeralm herunter Holz gezogen, wobei ich ihre Geschicklichkeit und Kraft bewunderte. Besonders beim „Reihnehmen“ — wenn es um eine Biegung geht — ist die Fahrt schwierig, bei „Wasserspuhn“ hüpf't der Schlitten mit der Last oft in die Höhe und „aus“.

Beim „Arzzieh'n“, erklärte mir vorgenannter Schallh, wurde auf dem Blasberge bei Liezen das Material in Säcke getan, was man auch 's Sackzieh'n nannte. Jeder zog mehrere Säcke, der vorderste wurde „Vorhund“ genannt. Auf diesen setzte sich der Erzzieher; alle Säcke, die einer zog, nannte man den „Zug“. Es wurde nur dann Arzzog'n, wenn der „Hosch“ trug, wenn der „Schnee“ trug und die „Zug“ über

die glatte Fläche gleiten konnten. Jeder Erzzieher hatte einen „Sperprügel“ (Stock) bei sich. Dieser diente zum Einschleifen. Die Säcke, in die man das Erz gab, das gezogen werden mußte, waren aus Schweinshäuten oder Zwilch. Bergan hatte man mit den leeren Säcken fast eine Stunde zu gehen, zutal ging es mit den vollen in sechs bis sieben Minuten. Der ehemalige „Schmelzarbeiter“ Johann Baptist Schmied, vulgo Goasberger Hans in Pöhrn bei Liezen, teilte mir bei meinem Aufenthalte in Weissenbach 1897 mit, sein Vater sei noch ein „Arzzieher“ gewesen und er habe sich bei dieser Arbeit einst den Fuß „ausdraht“, weil die „Binggl“ über ihn hinweggingen, als der „Sperprügel“ brach und der Arbeiter die Herrschaft über die Säcke verlor; er kollerte vom „Vorhund“ und die ganzen Säcke gingen über ihn hinweg. Die ganze „Gramur“, drückte sich Hans aus, ist drunten zerrissen angekommen; der eine Sack lag dort, der andere da. Nur stinke und nutige Männer waren zum Erzzieh'n verwendbar. Agricola erwähnt dieses „Sackziehen“ schon 1580 in seinem „Bergwerksbuche“, ein Zeichen, daß dieser Brauch, vielmehr diese Arbeit schon sehr alter Natur ist. Heute ist das Erzzieh'n (meines Wissens) auf dem Blasberge schon längst vergessen, im Pöhrn sind keine Schmelzarbeiter<sup>3</sup> mehr, das heutige Geschlecht wird es darum interessieren, darüber etwas zu vernehmen. Aus eigener Anschauung lernte ich 's Arzzieh'n auch nie kennen, wie gesagt, wurde es mir nur von alten Leuten geschildert.

<sup>1</sup> Der Waldbauer sagt „s Mahd“, also das Mahd.

<sup>2</sup> Erblawine. Lahn, drahn und han (haben) reimen sich.

<sup>3</sup> Der Hochofen in Pöhrn ist schon lange außer Tätigkeit.

Minderjährlige aus Österreich

Die Minderjährligen aus Österreich sind in der Regel sehr fleißig und haben eine gute Schulbildung. Sie sind meistens aus den Gebirgsgegenden und haben eine gute Kenntnis der Naturgeschichte. Sie sind meistens aus den Gebirgsgegenden und haben eine gute Kenntnis der Naturgeschichte. Sie sind meistens aus den Gebirgsgegenden und haben eine gute Kenntnis der Naturgeschichte.

Die Minderjährligen aus Österreich sind in der Regel sehr fleißig und haben eine gute Schulbildung. Sie sind meistens aus den Gebirgsgegenden und haben eine gute Kenntnis der Naturgeschichte. Sie sind meistens aus den Gebirgsgegenden und haben eine gute Kenntnis der Naturgeschichte. Sie sind meistens aus den Gebirgsgegenden und haben eine gute Kenntnis der Naturgeschichte.